

Zeitschrift: Appenzeller Kalender
Band: 280 (2001)

Artikel: Herisau gestern... und heute
Autor: Bieri, René
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-377151>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 28.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Herisau gestern... und heute

RÉNE BIERI

Herisau, das sich über Jahrzehnte hinweg gerne das «grösste Dorf der Schweiz» nennt, soll plötzlich Stadt heissen – gemäss Einwohnerzahl von rund 16 000 eine durchaus angemessene Bezeichnung. Die Gemeindebehörden haben ein Konzept «Gemeindemarketing Herisau» erarbeitet, das die Frage «Stadt oder Dorf» ebenfalls aufwirft. Zeit deshalb, einmal zurückzuschauen. Der Herisauer Lokalhistoriker Albert Kläger verfasste kurz vor seinem Tod einen Aufsatz «Herisau gestern und heute». Der Chronist hat seine Aufzeichnungen aktualisiert.

Erstmals urkundlich erwähnt wird der Name Herisau im Jahre 837 als Aue des Herin in der Gossauermark gelegen. Dieser Gau bildete einen Teil des Herzogtums Alemannien. Durch Schenkung kam anno 868 ein grösserer Teil unserer Gegend an das Kloster St. Gallen, das diesem Gebiet seine volle Fürsorge zuwandte und einen Klostermeier einsetzte. Im Jahre 907 erhob der damalige Abt und Bischof Salomon die Aue des Herin zu einem eigenen Kirchspiel, d.h. der südliche Teil der March Gossau wurde abgetrennt und Herisau erhielt eine eigene Kirche, die erste auf



Über den Dächern des Herisauer Dorfzentrums.



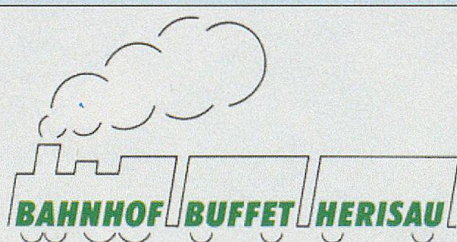
Seit Jahren ist eine Neugestaltung des Obstmarktes ein Thema in Herisau.

appenzellischem Gebiet. Für die Dorfverwaltung und das Dorfgericht wählte die Gemeinde ihre Vertreter, die Ernennung des Ammanns aber stand dem Abt als dem weitaus grössten Grund-

besitzer zu. Die Zugehörigkeit zum Reich wiederum wurde durch den kaiserlichen Vogt gewährt, der hin und wieder im Lande erschien, um die höchste Gerichtsbarkeit auszuüben.

Im 10. Jahrhundert, der Blütezeit der sanktgallischen Klosterschule, konnte sich Herisau recht gut entwickeln und die äbtische Oberleitung wurde damals nicht als Druck, sondern als Schutz und Schirm empfunden. Als aber im 11. Jahrhundert der Kampf zwischen Kaiser Heinrich IV. und Papst Gregor VII. entbrannte, entspann sich auch um die Abtei St. Gallen als Brennpunkt zweier Gegenäfte ein langdauernder Streit, in welchem Herisau im Jahre 1084 verwüstet wurde. Die Vermutung liegt nun sehr nahe, dass in diese Zeit der Bau des «festen Turmes» in Herisau und der beiden Burgen «Rosenberg» und «Rosenburg» fallen. Die nach dem Tode des kriegerischen Abtes Berchtold von Falkenstein folgenden zwiespältigen Wahlen führten zu wiederholten Zwistigkeiten, wodurch das Kloster in Schuld und Bedrängnis geriet.

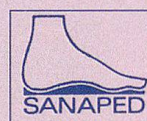
Die reich begüterten Edelleute von Rorschach waren es im besonderen, die den geldbedürftigen Äbten Gelder vorstreckten und damit ganze Ländereien, so



Das Haus mit den vielen Möglichkeiten

Bahnhof-Bufferet
9100 Herisau
Vreni König

Telefon 071-351 17 43
Telefax 071-351 17 48



- Modische Bequemschuhe
- Fuss-Orthopädie
- Schuhmacherei

Schuhhaus
Comfort
& MORE

D. Impellizzeri-Schiess

Bahnhofstrasse 16
CH-9100 Herisau
Tel. 071/351 60 06



Der Obstmarkt aus anderer Optik, links knapp erkennbar der Neubau «Treffpunkt Obstmarkt».

auch das Meieramt (also das Gebiet der Gemeinde von Herisau) mit den beiden Burgen einsteckten. Innert 50 Jahren wurde aber dieses Pfand wieder ausgelöst, ja das Gotteshaus erlangte sogar die Reichsvogtei über Herisau und die Vogtei Schwänberg. Der schlaue Abt Kuno von Stoffeln (1379–1411) hob damit die letzte schwache Verbindung der Gemeinde mit dem Kaiser und dem Reiche auf. Sein hartes und unkluges Regiment führte schliesslich dazu, dass sich die Gotteshausleute von St. Gallen, Gossau, Waldkirch, Wittenbach, Bernhardzell und Herisau mit Urnäsch, Hundwil, Teufen und Ap-

penzell zum Bund von 1401 zusammenschlossen. Der gewalttätige Abt aber setzte es durch, dass die Reichsstädte in ihrem Spruch vom Dezember 1402 die Auflösung der Bündnisse unter den Gotteshausleuten verlangten. St. Gallen und die Gemeinden des Fürstenlandes fügten sich, aber die Bergleute waren entschlossen, sich nicht zu beugen. Herisau beschloss mit den Appenzellern gemeinsame Sache zu machen, womit die äbtische Zeit für Herisau der Vergangenheit angehörte und die Zugehörigkeit zum Land Appenzell ihren Anfang nahm.

Die folgenden Reibereien

führten zur Brechung der Burgen von Rosenberg und Rosenberg und schliesslich auch zu den Freiheitskämpfen bei Vögelinsegg und am Stoss (1403 und 1405). Obwohl nun Herisau als eine der sechs äusseren Rhoden zu Appenzell gehörte, wurde die aufstrebende Gemeinde immer eher als zugewandter Ort behandelt. Diese Einstellung gegenüber Herisau hatte wiederum ihre Folgen, als es nach der Landteilung von 1597 darum ging, den Hauptort der äusseren Rhoden zu ermitteln. Wenn auch Herisau nach der Einführung der Reformation im Jahre 1529 immer mehr von den Landesbeamten



Herisau von Westen.

zum Wohnort gewählt wurde, entschied die Landsgemeinde von 1598 mit kleinem Mehr, dass das Rathaus nach Trogen zu stehen kommen solle. Den übrigen Rhoden wurde freigestellt, ebenfalls ein Rathaus zu bauen, was in Herisau bereits 1601 geschah. Mit der Einführung der berühmten Sitterscheidewand im Jahre 1647 wurde erwirkt, dass die Landesbeamten alle zwei Jahre neu gewählt werden mussten und der grosse Rat abwechselungsweise in Herisau und Trogen tagte. Das 18. Jahrhundert, reich an inneren Zerwürfnissen, brachte dem Kanton und insbe-

sondere unserer Gemeinde lang andauernde Zwistigkeiten.

Die Kluft schien sich endlich wieder langsam zu schliessen, bis die französische Revolution sie erneut wieder aufbrach und die gleichen Dynastien (Zellweger & Wetter) und die gleichen Gemeinden vor und hinter Sitter in gefährliche Streitigkeiten brachte. Die vielen Einquartierungen französischer- und österreichischerseits, schwere Requisitionen und aufgezwungener Strassenbau – u.a. der heutigen Post- bzw. Alpsteinstrasse – brachten viele Leute an den Bettelstab. Erst mit der Mediationszeit

(1803–1813) kehrten wieder ruhigere Zeiten ein, doch forderte das Abhängigkeitsverhältnis zu Frankreich sehr viele Opfer an Geld und Gut. Es folgten nun die Jahre, in welchen sich die Reaktion auf Schritt und Tritt breit machte und sich das Landbuch von Appenzell A. Rh. 1834, 1858 und 1876 wesentliche Änderungen und Verbesserungen gefallen lassen musste. So wurde Herisau ausschliesslicher Tagungsort der Regierung und des Kantonsrates (bisher Grosser Rat). Trogen aber verblieb wie von altersher die Würde des Gerichtsortes.

Die Gemeinde heute

So mannigfaltig wie die Geschichte ist auch die Struktur der weitläufigen, von jeher grössten appenzellischen Gemeinde.

Wenn auch neue Quartiere und zum Teil viel kritisierte Neubauten entstanden sind, hat sich der Kern des Dorfes, der dreimal 1559, 1606 und 1812 von verheerenden Bränden heimgesucht worden ist, nicht stark verändert. Der halbstädtische, halbländliche Charakter hat sich bis heute weitgehend erhalten.

Schon der kurze Gang vom in letzter Zeit modern und zweckmässig ausgebauten Gemeinschaftsbahnhof der Bodensee-Toggenburg- und der Appenzeler Bahn zum Dorfzentrum lässt den Besucher das modernere Herisau erkennen, während in den alten Quartieren vielfach noch manch unberührtes dörfliches Idyll anzutreffen ist. Häuserreihen in typisch appenzellischem Baustil mit freundlichen Fronten, lustig geschweiften Giebeln und blumengeschmückten Fenstern umzäunen saubere

Plätze, Strassen und Gassen. Alt-ehrwürdige Patrizierhäuser aus regsamen Zeiten, da Handel, Industrie und Gewerbe in höchster Blüte standen, umrahmen den stattlichen Dorfplatz, an der Ostseite flankiert von der in heutiger Form 1516 bis 1520 erbauten reformierten Kirche.

Während der Kirchplatz das Zentrum verkörpert, pulsiert auf dem anstossenden Obstmarkt jeweils am Freitag das bewegte Leben des altherkömmlichen Wochenmarktes (seit 1537), der besonders in den Herbstmonaten ein buntes Bild zeigt. Der Obstmarkt wird gegen Süden durch das imposante Bank- und Regierungsgebäude mit hübschen Fresken und gegen Osten durch das ehemalige Kantonalbankgebäude (nach dem Niedergang der Bank heute UBS) begrenzt. Das Gebäude wurde 1984 eingeweiht. Die Lücke zwischen Nelo-Gebäude und ehemaligem Jelmoli wird derzeit durch einen Neubau geschlossen.

Nicht unerwähnt bleiben darf das segensreiche Wirken der Herisauer Stiftungen. Das vom

Zerfall bedrohte Alte Rathaus Schwänberg – um ein Beispiel zu nennen – wurde Mitte der Neunzigerjahre vorab mit Mitteln der Metrohm-Stiftung nach denkmalpflegerischen Grundsätzen restauriert und der Öffentlichkeit teilweise zugänglich gemacht. Die Steinegg-Stiftung erwarb das ebenfalls unter Denkmalschutz stehende so genannte «Schwarze Haus» an der Glatt im Cilanderbereich; es wurde ebenfalls restauriert. Die Johannes-Waldburger- und die Huber+Suhner-Stiftung zeigen sich ebenfalls durch namhafte Beiträge an Projekte immer wieder sehr generös.

Auch als eidgenössischer Infanterie-Waffenplatz hat Herisau einen guten Klang. Die Kaserne wird zusätzlich durch verschiedene Offizierskurse belegt. Allerdings ist die Zukunft des Waffenplatzes bedingt durch die laufende Armee reform ungewiss; das Zeughaus beispielsweise wurde per 1. August 2000 nach St.Gallen verlegt. In diesem Zusammenhang sei auch die «Geschützte Operationsstelle» für

Sport - Fitness - Wellness - Erholung - Plausch



SPORTZI
Herisau

alles - im Sportzentrum Herisau



foto
windler

9100 Herisau
Kasernenstrasse 16
Tel. 071 351 40 40
Fax 071 351 40 69

- Stunden-Fotoservice
- Verkauf und Beratung für Video- und Digitalkameras
- Fotostudio für Portrait- und Passfotos
- Hochzeitsreportagen und Firmenanlässe



Der Waffenplatz Herisau – wegen der laufenden Armeereform ist die Zukunft ungewiss.

Bilder: H. U. Gantenbein

Katastrophenfälle erwähnt, die unterirdisch vor dem 1968/72 erbauten Akutspital angelegt und im Herbst 1976 eingeweiht worden ist.

Die idealen Sportanlagen auf dem Ebnet, das prächtige 1999/2000 renovierte Schwimmbad Sonnenberg – ferner das im Oktober 1973 eingeweihte Sportzentrum mit Eishalle, Hallenschwimmbad, Turnhalle und Sauna, fünf Tennisplätze, Schiessstände (die Nordhalde wird wegen Lärmimmissionen Ende 2000 allerdings geschlossen) und ein Vita-Parcours tra-

gen das Ihre dazu bei, der sportlichen Betätigung von Jung und Alt zu dienen.

Nebst dem im Jahre 1975 eröffneten kantonalen Berufsschulhaus (es wird in den Jahren 2000/2002 einer umfassenden Sanierung unterzogen) hat die Gemeinde nicht weniger als 14 zum Teil in den letzten Jahren neu erstellte Schulhäuser zu unterhalten, was zu verstehen ist, wenn man weiss, dass sich das Gemeindegebiet von Westen nach Osten über 8,3 Kilometer und in der Nord-Südachse über 4,6 Kilometer erstreckt. Die

ganze Ortschaft zu überblicken, ist nur vom Flugzeug aus möglich. Während sich das eigentliche Dorf selbst in einer nach Osten hinziehenden Mulde ausdehnt und immer weiter auf die umliegenden Anhöhen klettert, liegen grosse Teile in der Tiefe, wie das Säge-, Mühle- und Kreuzwegquartier. In den weiter abliegenden Aussenbezirken überwiegt noch die Landwirtschaft, dagegen prägen zahlreiche Fabrikbetriebe unsere Gemeinde, hauptsächlich im Tal der Glatt, im Sägequartier und im Dorf selbst.